



Entwicklungspolitisches
Netzwerk Sachsen e.V.

Epikureismus und Buen Vivir: Eine kurze Vergleichsanalyse zur Reflexion über SDG 12

von Miguel Monteiro

Abstract: Der folgende Artikel beruht auf einem Gespräch während eines Stammtisches des Entwicklungspolitischen Netzwerks Sachsen e.V. Diesem folgend, wird sich zunächst mit der Frage "Was ist das gute Leben?", der klassischen ethischen Frage der antiken griechischen Philosophie, beschäftigt. Nach der Darstellung der wichtigsten philosophischen Schulen des griechischen Altertums wird gezeigt, dass es viele verschiedene Ansichten darüber gibt, was das "gute Leben" ist. Dafür wird auf den Gegensatz zwischen dem Epikureismus und anderen Schulen eingegangen. Wir untersuchten mögliche Verbindungen und Unterschiede zwischen dem epikureischen Hedonismus und anderen Lebensformen wie dem "Buen Vivir". Wir vergleichen diese beiden Weltanschauungen, weil sie aus unterschiedlichen Denktraditionen stammen, die eine aus der Tradition der europäischen Philosophie, die andere aus der Tradition der amerikanischen Anden. Beide Ansätze haben das gleiche Ziel, ein ruhiges und harmonisches Leben mit der Natur und anderen Menschen zu erlangen. Ausgehend von den Unterschieden zwischen Epikureismus und "Buen Vivir" kann gezeigt werden, dass diese beiden Weltanschauungen uns helfen können, neue nachhaltigere Lebensweisen und Strategien zur Bewältigung des Klimawandels zu finden.

Was ist das gute Leben?

In einer Epoche, in der sich die Menschheit mit so vielen Problemen konfrontiert, wie beispielsweise mit der extremen sozialen Ungleichheiten oder dem Klimawandel, ist die Frage „Was ist das gute Leben?“ so relevant wie nie zuvor.

In der antiken Philosophie gibt es sehr unterschiedliche Antworten auf diese Frage, die schon viele Philosoph*innen beschäftigte. Platons Sokrates vertrat die Ansicht, dass das gute Leben ein Leben sei, das nach den vier Kardinaltugenden geführt wird. Weisheit, Tapferkeit, Mäßigung und Gerechtigkeit sind die Tugenden, die demnach für ein gutes Leben entscheidend seien. Aristoteles wiederum vertrat eine Ethik der Mäßigung, wobei eine gute ethische Beurteilung in der Mäßigung zwischen zwei Polen zu finden ist.

Darüber hinaus versuchten auch die Kyniker, die Stoiker und die Hedonisten die zentrale ethische Frage nach dem guten Leben zu beantworten. Die Kyniker vertraten beispielsweise die Ansicht, dass die Gesellschaft und ihre Normen den Menschen verderben, und lebten außerhalb der

gesellschaftlichen Regeln in einem Leben der Heimatlosigkeit. Die Stoiker hingegen glaubten an die Existenz einer universellen Vernunft (Logos) und vertraten die Ansicht, dass Tugend darin besteht, das vom Logos bestimmte Schicksal zu akzeptieren. Im Gegensatz zu den Stoikern vertraten die griechischen Hedonisten - die Kyrenaiker (Aristippos, ca. 435-356 v. Chr.) und die Epikureer - die Auffassung, dass ein gutes Leben ein Leben des Vergnügens sei.

Die beiden Formen des Hedonismus sind jedoch unterschiedlich: Die Kyrenaiker vertreten einen grenzenlosen Hedonismus, bei dem das Vergnügen als Maximierung des kurzfristigen Wohlbefindens ohne Rücksicht auf das Morgen verstanden wird. Die Epikureer unterscheiden sich von den Kyrenaikern dadurch, dass sie eine andere Vorstellung vom Vergnügen haben. Der epikureische Hedonismus ist eher ein Hedonismus der Leidensminimierung. Ein gutes Leben ist für Epikur ein Leben mit wenigen Bedürfnissen, welches sich mit kleinen Genüssen begnügt und dadurch friedlich und ohne viele Sorgen gelebt werden kann. An dieser Stelle können wir feststellen, dass der Weg zum guten Leben immer polemisch und seit der Antike mit vielen verschiedenen Ansichten versehen war.

Epikur und seine Denkschule

Epikur wurde 341 v. Chr. auf Samos als Sohn von Neokles und Chairestrate geboren. Nachdem er an der Westküste Kleinasiens aufgewachsen war, hielt er sich eine Zeit lang in Mytilene auf Lesbos und in Lampsakus auf (Bergsma, A., Poot, G. & Liefbroer 2008). Zwischen 307 und 305 kaufte Epikur ein Haus mit einem großen Garten in Athen (Bergsma, A., Poot, G. & Liefbroer 2008). In diesem Garten lehrte er und baute eine Gemeinschaft von Anhänger*innen auf, zu der auch Frauen und Sklaven gehörten. Diese Gemeinschaft, die auch Nicht-Bürger*innen offen stand, war für ihre Zeit radikal, denn Nicht-Bürger*innen, Frauen und Ausländer*innen waren von den politischen Debatten und vielen philosophischen Gemeinschaften ausgeschlossen.

Der historische Kontext Epikurs erstreckt sich vom Untergang Alexanders des Großen bis hin zum Beginn des Römischen Reiches und ist nach den platonischen und stoischen Schulen anzusiedeln (Bergsma, A., Poot, G. & Liefbroer 2008). Die Jahre nach Alexanders Tod waren von politischer Instabilität, Kriegen und dynastischen Kämpfen geprägt (Bergsma, A., Poot, G. & Liefbroer 2008). Diese Situation verstärkte den Drang, sich von der Außenwelt zurückzuziehen und Sicherheit und Identität im Rahmen der privaten Beziehungen zu suchen (Bergsma, A., Poot, G. & Liefbroer 2008).

Das zentrale Konzept der "Ataraxia" von Epikur beinhaltet die Ruhe von Geist und Körper, wofür wir unsere Gefühle von Freude und Schmerz loslassen müssen. Das Vergnügen ist das Einzige, was intrinsisch wertvoll ist und das Hauptkriterium für alle Handlungen. Es liegt in der menschlichen Natur, dass alle unsere Handlungen auf Vergnügen abzielen und versuchen Unbehagen und Leid zu vermeiden. Die Schmerzfreiheit, welche an sich ein angenehmer Zustand ist, besteht in der Abwesenheit von Schmerz im Körper und in der Ungestörtheit der Seele, ein Zustand, den Epikur Ruhe des Geistes (Ataraxia) nannte (Bergsma, A., Poot, G. & Liefbroer 2008). Das Ziel dieser Philosophie ist es, den Menschen von Angst und Aberglauben zu befreien. Diesen Zustand des Glücks kann man erreichen, wenn man die vier Grundwahrheiten des Epikureismus, die so genannte "vierteilige Kur", akzeptiert (Bergsma, A., Poot, G. & Liefbroer 2008).

Vergleich von Epikurismus und Buen Vivir

Buen Vivir und Epikurismus sind zwei wichtige Ethiken, die es zu vergleichen gilt, denn beide stammen aus zwei unterschiedlichen Denktraditionen, aber beide sind identisch in dem Ziel, ein ausgeglicheneres Leben mit den anderen und der Natur zu führen, wobei die eine zum

europäischen Philosophiekanon gehört und die andere aus einer indigenen amerikanischen Tradition stammt.

Buen Vivir („sumak kawsay“ in Quechua) ist ein kulturpolitischer Vorschlag indigener Organisationen, welcher in den 1990er Jahren entstand, und später von linken Regierungen in Ecuador und Bolivien übernommen wurde. Die Kritiker*innen behaupten, dass "Buen Vivir" von Politiker*innen instrumentalisiert wurde. Diese seien nie wirklich daran interessiert gewesen das Konzept von "Buen Viver" anzuwenden (Artaraz, K., Calestani, M., & Trueba, M. L. 2021). In seiner ursprünglichen Bedeutung in Quechua steht "sumak kawsay" für ein Leben in Würde, Fülle, Gleichgewicht und Harmonie (Mamani 2010).

Dieses Lebensprinzip, welches auf der indigenen Kosmologie der Anden basiert, versteht das Leben ganzheitlich, sozusagen in einem Netz von Verbindungen (Mamani 2010). Die Erde, die Menschen, die Natur: Alle diese verschiedenen Elemente sind harmonisch miteinander vereint (Mamani 2011). Dies beruht auf der Tatsache, dass Gegensätze komplementär sein können, da alles miteinander verbunden ist.

Buen Vivir wurde als Kritik am westlichen modernen "Entwicklungs"-Modell konzipiert (Gudynas 2011) und schlägt eine neue Lebensweise vor, die auf der alten Weisheit Amerikas beruht. Im Mittelpunkt dieser Lebensweise steht das Verständnis, dass alles miteinander verbunden ist, sich gegenseitig ergänzt und dass wir die Verbindung zwischen Natur und Mensch nicht vergessen dürfen (Gudynas 2011). In dieser Denkweise sind alle Dimensionen miteinander verbunden, die Natur, die Gesellschaft und die Familie, und sie müssen alle zusammen gedacht werden, denn nur so können wir das gute Leben fördern (Gudynas 2011).

Im Vergleich zu der ganzheitlichen und animistischen Perspektive des Buen Vivir, ist der Epikureismus eher materialistisch (i.e die Realität besteht aus Atomen). Diese beiden Weltanschauungen unterscheiden sich stark in ihrer Auffassung von der Natur, aber beide zielen darauf ab, eine bestimmte Form der "Harmonie" und ein Gefühl der "Fülle" zu erreichen. In gewisser Weise stehen beide Ethiken im Gegensatz zur wirtschaftlichen Wachstumslogik des 21. Jahrhunderts, sowie seiner konsumistischen und produktivistischen Mentalität. Im gemeinsamen Stammtischgespräch haben wir den Epikureismus und Buen Vivir mit der zeitgenössischen Degrowth-Bewegung in Verbindung gebracht und über die Bedeutung dieser beiden Ethiken für die Probleme des 21. Jahrhunderts, wie insbesondere den Klimawandel, diskutiert.

Die Bedeutung dieser beiden Ethiken, der epikureischen und der "Buen Vivir"-Ethik, liegt darin, dass sie uns verschiedene Paradigmen der Beziehung zur Natur lehren können. Dies kann für die Bewältigung des Klimawandels von entscheidender Bedeutung sein und uns helfen über nachhaltige Entwicklungsstrategien zur Bekämpfung der Krise nachzudenken.

Bibliographie:

Bergsma, A., Poot, G. & Liefbroer, A.C. (2008). Happiness in the Garden of Epicurus. *J Happiness Stud* 9, 397–423 <https://doi.org/10.1007/s10902-006-9036-z>

Tarn, W. W. (1952). *Hellenistic civilisation*. London: E. Arnold.

Gudynas, E. (2011). Buen vivir: Germinando alternativas al desarrollo. *América Latina en movimiento*, 462, 1-20.

Artaraz, K., Calestani, M., & Trueba, M. L. (2021). Introduction: Vivir bien/Buen vivir and Post-Neoliberal Development Paths in Latin America: Scope, Strategies, and the Realities of Implementation. *Latin American Perspectives*, 48(3), 4–16. <https://doi.org/10.1177/0094582X211009461>

Mamani, F. H. (2010). Buen vivir/vivir bien. *Filosofía, políticas, estrategias y experiencias regionales andinas*. CAOI.

Gefördert durch:



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



Gefördert durch:

**Brot
für die Welt**

mit Mitteln des
Kirchlichen
Entwicklungsdienstes